

GEBLÄSEHALLE

## Hattingen: Frühjahrskonzert klingt in Worten und Fotos nach

Konstanze Führlbeck

**HATTINGEN.** Die Rhein-Ruhr-Philharmonie hat wieder ihr Wohnzimmer auf der Hütte in Hattingen besucht. Das Frühjahrskonzert klingt in Worten und Fotos nach.

Meisterwerke der tschechischen Romantik standen auf dem Programm des Frühjahrskonzerts der Rhein-Ruhr Philharmonie im Rahmen von „Volksbank klassisch“ in der Henrichshütte: die 1. Symphonie von Josef Suk und das h-Moll Cellokonzert von Antonin Dvorak. Die Leitung übernahm der junge Dirigent Tim Hüttemeister, als Solistin trat die international konzertierende Cellistin Maria Kliegel auf.



Tim Hüttemeister (hier mit Maria Kliegel) lässt mit seinem reflektierten und doch frischen Dirigat ein vielschichtig ausdifferenziertes Klangbild mit packenden Entwicklungsprozessen entstehen, dessen Facetten das Orchester nuancenreich ausschattiert. Vor allem die schlank flutenden Streicher fesseln durch ihren Glanz und ihre lichten Akzente.

Weiche Klangbögen in malerischen Farben leiten die Symphonie Nr. 1 E-Dur op. 14 von Josef Suk (1874-1935) ein, das verhaltene Vibrieren der Streicher lässt dazu eine latente Spannung aufkommen. Das Werk ist die erste große Symphonie des Komponisten und Violinvirtuosen, der Schüler und später auch Schwiegersohn des gefeierten Antonin Dvorak war. Fast hymnenartig bricht dann das Hauptthema hervor, dessen frappierende Frische die Rhein-Ruhr Philharmonie gut zur Geltung bringt. Vorwärtsdrängende Kräfte brechen sich hier Bahn, denen ein volkstümlich inspiriertes Klarinetten Thema entgegentritt.

Die liedhafte Einfachheit des Adagios unterstreichen die Musiker in ihrem wunderbar einheitlichen Klangbild von ergreifender Innigkeit und Ruhe, motivische Echos lassen eine naturhaft-idyllische Stimmung aufkommen. Spannungsreiche Farbkontraste prägen die Märsche und Choräle des Schlusssatzes.

Ein malerisches Stimmungsbild zeichnen Tim Hüttemeister und die Rhein-Ruhr Philharmonie zusammen mit Maria Kliegel im Konzert für Violoncello und Orchester in h-Moll op. 104 von Antonin Dvorak (1841-1904). Aus dem ungemein frischen Spiel des Orchesters tritt die weiche Cellomelodie von Maria Kliegel mit innigem Ausdruck in warmen Klangbögen hervor, in einer feinsinnigen und unaufdringlichen, aber gerade dadurch so präsenten Interpretation. Der erste Satz mündet in strahlende, glasklar intonierte Bläserthemen. Im Mittelsatz fasziniert Maria Kliegel mit einer zutiefst berührenden Celloklage ohne Worte, die mit Holzbläsermotiven in Dialog tritt.

Temperamentvolle Klänge schlägt die Cellistin dagegen im Schlusssatz an, dessen federnde Elastizität die Rhein-Ruhr Philharmonie durch stählerne Kraft und Spannung unterstreicht.

Für den hingerissenen Applaus bedankte sich Maria Kliegel mit der Sarabande aus der 5. Suite von Johann Sebastian Bach.